

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **12 (1926)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Ehed. Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Keltische Wörter im Deutschen — Die abgedeckte Jauchegrube — Lehrbuch der Pädagogik — Schulausgaben — Bücherchau — Kathol. Lehrerverein der Schweiz — Beilage: Die Lehrerin Nr. 2.

Keltische Wörter im Deutschen

Von Dr. P. Rafael Häne

Die Urgeschichte der Germanen liegt im Dunkel. Zur Zeit, wo sich dieses Dunkel etwas zu lichten beginnt, etwa um 500 vor Christus, finden wir sie in der norddeutschen Tiefebene, zwischen Weser und Weichsel. Im Osten stoßen sie an baltisch-slavische Völkerschaften. Im Süden, ungefähr auf der Linie des deutschen Mittelgebirges und im Westen, wo die Weser die Grenzscheide bildet, haben sie Kelten zu Nachbarn. In der Folgezeit verbreiterte sich die Berührungsfäche zwischen Germanen und Kelten noch um ein bedeutendes. Beide Völker schoben sich nämlich in gewaltigem Drang nach Osten, sodaß etwa 200 vor Christus die große Linie von der Rheinmündung bis zur Donaumündung quer durch ganz Europa hindurch die Grenze zwischen beiden Völkern bildete. Daß unter diesen Verhältnissen die Kelten den Germanen geradezu als das Fremdvolk schlechthin erschienen, ist begreiflich und findet seinen sprachlichen Niederschlag darin, daß unser welsch (althochdeutsch: walahisk) auf den Namen einer keltischen Völkerschaft, auf die noch zu Cäsars Zeit in Mitteldeutschland sesshaften Volcae, zurückgeht.

Die Kelten waren den Germanen in wirtschaftlicher Beziehung bedeutend überlegen, sind doch sie die eigentlichen Träger der urgeschichtlichen, an Verkehrsgütern und -mitteln reichen La Tène-Kultur, die, blühend durch gewerbliche Technik, sich namentlich in Gallien durch vielgestaltige Münzprägungen auszeichnete. Ihr Gebiet war der breite Streifen zwischen dem deutschen Mittelgebirge und den Mittelmeerländern. Sie erfüllte also Süddeutschland, die Donauländer und Frankreich.

Rhein und Donau mit ihren Nebenflüssen bezeichnen ihre wichtigsten Verkehrsadern. Auch mit dem deutschen Norden bestanden Handelsbeziehungen. Wie, in welchem Umfang und in welchen Formen sich dieser Verkehr abspielte, läßt sich nicht mehr ermitteln. Jedenfalls war er nicht unbedeutend. Und zwar wird dabei das noch unentwickelte, das ärmere, aber strebsame und aufnahmefähige germanische Volk der nehmende, das höher gebildete, reichere und entwickelte Volk der Kelten der gebende Teil gewesen sein. Einzelne Gräberfunde bezeugen uns die Einfuhr keltischer Metallwaren: Kupfer, Zinn, fertige Bronze-Mischung, Gold, Silber, Eisen usw. kommen vor. Dann fand man fertige Metallwaren in Form mannigfacher Schmucksachen, Waffen, Werkzeuge, Geräte, tägliche Gebrauchsgegenstände.

Das sprachliche Ergebnis dieser Zustände ist nur noch zum kleinen Teil festzustellen und erscheint deshalb viel geringfügiger, als es tatsächlich gewesen ist.

Die Wörter Eisen, Blei, (keltisch: blivolaues Metall) Lot, das ursprünglich auch Blei bedeutet und erst später in die Bedeutung von Bleigewicht übergegangen ist, ferner Ger (= Wurfspieß) und Brünne (= Brustpanzer) stammen aus diesem keltisch-germanischen Handelsverkehr.

„Als Kriegswerkzeug haben wir jedenfalls auch die Gabel von den Kelten übernommen (irisch: gablu). Bald wurde sie zum friedlichen landwirtschaftlichen Gerät (althochdeutsch: mistgabala, gartgabala) und drang im Mittelalter aus dem Stall in die Küche vor, wo sie zum Transchie-